

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 65.

Erscheint wöchentlich, 2mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 7. Juni

Einschickungspreis der 1/2spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf. auswärts je 8 Pf.

1888.

Gesetz: Oberingenieur Kaiser aus Wilmshausen, Pöbner; Bergolder M. Müller, Nördlingen—München; Dr. med. Brigel, Stuttgart; Strumpfmaschinen-Bud, Berg—Stuttgart; Kaufmann und Postagent Miller, Ebnetheten; Verwalter Knoll, Göttingen; Kaufmann Rod, Haigerloch.

Eine neue Krisis.

In die widerspruchsvollen Meldungen verschiedener Zeitungen über die Vollziehung des Gesetzes, betr. die Verlängerung der preussischen Gesetzgebungsperioden durch den Kaiser kommt jetzt einige Klarheit. Der Kaiser soll das Gesetz zwar unterzeichnet, gleichzeitig aber, wie bereits erwähnt, in einem Erlaß an den Minister v. Puttkammer den Wunsch ausgesprochen haben, daß künftig die Freiheit des Wahlrechts um so mehr geachtet werde, je seltener die Wahlen stattfinden. Dieser Erlaß sollte gleichzeitig mit dem Gesetze über die Verlängerung der Gesetzgebungsperioden veröffentlicht werden. Dagegen sträubte sich, wie es scheint, Hr. v. Puttkammer, da er darin einen Vorwurf ungesetzlicher Wahlbeeinflussung erblickte und bemühte sich zunächst, in einer schriftlichen Darlegung sich von diesem Vorwurf zu reinigen. Aus diesem Grunde soll die Veröffentlichung des vom Kaiser bereits vollzogenen Gesetzes auf Veranlassung des Kaisers bis jetzt unterblieben sein. Welchen Verlauf und schließlich den Ausgang die Angelegenheit weiterhin nehmen wird, läßt sich noch nicht absehen. So viel scheint jedenfalls sicher, daß die Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin mit dieser Angelegenheit zusammenhängt und daß eine am Freitag unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck abgehaltene Sitzung des preussischen Ministerrats sich mit derselben beschäftigt hat.

Der „Köln. Btg.“ wird hierüber aus Berlin geschrieben: „Wie die jetzige Krisis ihre Lösung finden werde, vermag auch heute noch niemand mit einiger Sicherheit anzugeben, namentlich herrscht über die Stellung des Reichskanzlers zur schwebenden Frage völliges Dunkel. Man wird sich erinnern, daß der Reichskanzler am 19. März in der Bundesratsitzung, welche der Reichstagsitzung unmittelbar vorausging, sowie auch geprüchsweise im vertrauten Kreise sich dem Sinne nach dahin aussprach, daß nach seiner Meinung unter der Herrschaft des Kaisers und Königs Friedrich an den bewährten Grundzügen unserer äußeren wie innern Politik festgehalten werden solle, daß in einzelnen, damit nicht organisch verwachsenen Fragen — wohin also namentlich einige Personenfragen gehörten — der Krone volle Freiheit der Wahl und Entscheidung selbstverständlich zustehe und anheimgegeben werden müsse. Ob die jetzige Schwierigkeit als eine rein persönliche Frage und, soweit politisch, als eine solche von untergeordneter Bedeutung angesehen werden kann, läßt sich schwer beurteilen. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie entschieden Fürst Bismarck es als den Vorzug unseres Staatslebens betrachtet hat, daß der König auch in Fragen der Politik und der Wahlen einen Wunsch haben und äußern dürfe, wie entschieden namentlich Fürst Bismarck den bekannten Wahlerlaß von 1882 verteidigt hat, so wird man zu der Sorge neigen, daß es sich um eine volle und entscheidende Klärung unserer Lage handelt. Entschieden der König in einem Sinne, der den wiederholten Ausführungen des Fürsten Bismarck entgegen ist, so wird Fürst Bismarck schwerlich preussischer Minister bleiben können. Der Mangel an Uebereinstimmung in der Grundanschauung über die Fragen unserer innern Politik wäre in diesem

Falle zu groß. Der entscheidende Wille ist eben der des Königs, und im grundsätzlichen Widerspruch mit diesem als Ministerpräsident sich durchlavieren zu wollen, ist ein Mann von der Art und der Vergangenheit des Fürsten Bismarck eben nicht der Mann. Natürlich gelten alle diese Ausführungen lediglich in eventu, für den Fall nämlich, daß die Krisis einen Ausgang nach den Wünschen des Herrn Eugen Richter nähme, — ein Fall, der noch keineswegs als der wahrscheinlichere anzusehen ist.“

Landesnachrichten.

* Oberschwandorf, 4. Juni. (Korresp.) Heute Mittag, kurz vor 12 Uhr, brach auf dem Bühnenraum im Hause des Jakob Schmidt Feuer aus. Die Bewohner waren auf dem Felde, so daß eine der beiden Familien fast all ihre Habe verlor. Nach angestrengter Arbeit seitens der Löschmannschaften und der herbeigeeilten Einwohner gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so zwar, daß das Haus völlig abbrannte, dagegen aber die sehr bedrohten Nachbar-Gebäude, darunter das Schulhaus, gerettet werden konnten. Ueber die Entstehungsursache des Feuers verlautet noch nichts Bestimmtes, doch vermutet man Brandstiftung.

* Stuttgart, 4. Juni. Die evangelische Landesynode hat heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der Antrag des Dekan Granz auf Revision der Kirchenvisitationsordnung, sowie der des Herrn v. Neurath, es möchte das seither den 4. Waisenhäusern zugewiesene Opferkinstighin den Kirchengemeinden, die durch das neue Kirchengesetz schwer belastet sind, überlassen bleiben, wurde im Einverständnis mit dem Kirchenregiment angenommen; ein anderer, die Neuordnung des kirchlichen Opferwesens im Allgemeinen befürwortender Antrag dagegen abgelehnt.

* Wie der „St.-Anz.“ erfährt, haben die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Beamten des 8. Armeekorps und des 8. Infanterie-Regiments Nr. 126 durch einen eintägigen Gehaltsabzug den Betrag von 5278 M. 34 Pf. für das dem verewigten Kaiser Wilhelm in Stuttgart zu errichtende Denkmal gesammelt, und ist dieser Betrag kürzlich an das Komite abgeführt worden.

* Reutlingen, 4. Juni. Wie neulich in Heilbronn, ist dieser Tage auch hier ein Fall von Bigamie entdeckt worden. Die Tochter eines Reutlingers verheiratete sich vor einigen Jahren mit einem auswärtigen Handwerker, der sich bald wieder von ihr trennte und in die Fremde ging; seither wußte man nichts von demselben und glaubte ihn in Amerika. Da erfuhr man zufällig, daß der Mann in der Schweiz sei und sich dort zum zweitenmale verheiratet habe. Die näheren Nachforschungen bestätigten dies auch vollständig, allein der zärtliche Doppelgemahl bekam Wind und als die Behörde sich seine Häuslichkeit etwas näher ansehen wollte, war er verschwunden, nun zwei Frauen, jede mit einem Kinde zurücklassend. Vielleicht ist der Mutige nun erst über's Wasser gegangen, um dort noch die dritte zu freien.

* Gmünd, 4. Juni. Nach dem „Jpf.“ zugekommenen Korrespondenz wäre jetzt als Denkmal auf dem Hohenstaufen ein großer monumentaler Turm in Aussicht genommen, der unten eine Halle birgt mit der Kolossalbüste Kaiser Wilhelms, der von außen bestiegbar ist auf einer eisernen Treppe und der zugleich eine herrliche Aussicht ins Land hinaus gewährt, und ebenso

weit hin sichtbar ist. Der Aufwand hierfür geht nicht über 400 000 M. hinaus.

* (Verschiedenes.) Der Mörder der Witwe Schmid in Pfullingen, ein Enkel der Ermordeten, wurde an das Amtsgericht Reutlingen eingeliefert, woselbst er ein umfassendes Geständnis ablegte. — In Ebingen brannte ein 1885 neu erbautes Wohn- und Gerbereigebäude in kaum 1/2 Stunden bis auf den Grund nieder. Das Feuer ist durch zwei 3—5jährige Knaben verursacht worden, welche auf der Bühne ein Feuer machten. — Der Knecht des Köhleswirt Müller von Lorch war auf dem dortigen Bahnhof mit Abladen von Langholzstämmen beschäftigt; ein Stamm kam in's Rollen und quetschte den Knecht so, daß er starb. — Bei Belzheim, Waihingen a. G., Ravensburg und Lauffen a. N. wurden vollständig ausgereifte Erdbeeren gepflückt. — Als kuriosum verdient mitgeteilt zu werden, daß die Gemeinde Dörnach im ganzen dortigen Bezirk die einzige ist, welche heuer zur Musterung und Generalmusterung nicht einen Mann stellt. — In Dettingen wurde dieser Tage das Kind eines Bahnwärters, das von Müdigkeit überfallen sich auf die Schienen gelegt hatte und eingeschlafen war, von dem daherkommenden Güterzug erfasst und mitten entwei geschritten. Die Eltern des Kindes kamen der Verzweiflung nahe. — In Zang, O.A. Heidenheim, geriet die Frau des dortigen Boten, welchem diesen Frühling das Haus abbrannte, unter den beladenen Wagen und wurde überfahren. Nach einer Stunde starb die Frau an den erhaltenen Verletzungen. — In Nattheim hatte ein Ehepaar ihr 14 Tage altes Kind vergiftet. — Der kürzlich in Haft genommene Schultheiß R. von Oberjettingen ist dem Vernehmen nach nicht außer Anklage gestellt, aber vorläufig aus der Haft entlassen worden.

* Frankfurt a. M., 3. Juni. Bei der heutigen Parteiversammlung der Deutschfreisinnigen aus Hessen und Nassau brachte der Vorsitzende der Versammlung, Landtagsabgeordneter Flinsch, ein Hoch aus, auf Kaiser Friedrich, „in welchem wir einen uns gesinnungsverwandten Monarchen erblicken, einen Mann des wirklichen Fortschritts.“

* Berlin, 1. Juni. Kronprinz Wilhelm — so schreibt man der Eur. Kor. aus Berliner Hofkreise — hat kürzlich Gelegenheit gehabt, einem hohen ausländischen Verwandten gegenüber, welcher ihn zu seiner brillanten Ausführung einer Gesechtsidee beglückwünschte, seine Friedensliebe zu betonen: „Ich möchte kein Dohenzoller sein.“ so etwa äußerte sich Sr. kaiserl. Hoheit, „wenn ich nicht von der Ueberzeugung durchdrungen wäre, daß die nationale Unabhängigkeit des deutschen Reiches auf seiner Armee beruhe. Aber nichts verursacht mir größeren Schmerz, als wenn man mir, namentlich im Auslande, kriegerische Intentionen, von denen ich mich völlig frei weiß, zuschreibt.“

* Berlin, 2. Juni. Englische Blätter melden, daß dem deutschen Nord-Ostsee-Kanal ein Konkurrenz-Unternehmen in Dänemark entstehen soll. Der dänische Ingenieur Gläser, dem ein aus englischen und französischen Kapitalisten bestehendes Syndicat zur Seite steht, hat von der dänischen Regierung die Konzession zum Bau eines Kanals von der Nordsee durch Dänemark nach der Ostsee erhalten und wird von seiner Regierung warm unterstützt. Der Kanal soll an der Jantner Bucht beginnen und sich via Limfjord nach Hals Barre und dem Katte-

gatt zuwenden. Die Breite des Kanals an der Sohle beträgt 30', am Wasserspiegel 180', die Tiefe 24'; alle 2000 Meter sollen Becken angelegt werden, damit die Schiffe sich passieren können. Die Kosten des Unternehmens, das in fünf Jahren beendet sein soll, sind auf 2 Mill. Pfund Sterling veranschlagt. Der größte Teil des Kapitals soll bereits gesichert sein.

* Berlin, 3. Juni. Die „Volkszeitung“ veröffentlicht die nachstehende Zuschrift: Von zuverlässiger Seite geht mir die Mitteilung zu, daß jetzt von allen Ärzten, welche den Kaiser behandeln, die Ansicht, daß die Krankheit Krebs sei, aufgegeben worden ist. Bekanntlich hatte ein Geschwür, welches sich vor einigen Monaten im Halse des Patienten bildete und welches einen sehr gefährlichen Charakter annahm, auch Mackenzie bestimmt, an die Möglichkeit des Krebses zu glauben; dieses Geschwür ist nun vor einigen Wochen unter Entleerung einer großen Menge von Eiter aufgegangen und befindet sich jetzt in der Heilung, und zwar ist diese Heilung schon so weit vorgeschritten, daß die Grundfläche des Geschwürs zu vernarben beginnt. Da aber erfahrungsmäßig eine solche Vernarbung bei Krebs niemals eintritt, so ist damit die Krebs-Diagnose, an welcher einzelne Ärzte so hartnäckig festgehalten haben, hinfällig geworden. Wenn auch damit noch keineswegs eine vollständige Sicherheit für die Heilung des Monarchen gegeben ist, so ist doch dieselbe um Vieles wahrscheinlicher geworden.

* Berlin, 3. Juni. Im hies. Viktoria-theater sollte gestern die erste Aufführung des vom Superintendenten Trümpelmann verfaßten Lutherfestspiels durch einen Teil der Studentenschaft stattfinden. Der Erlös war für das hies. Lutherdenkmal bestimmt. Die Studenten hatten das Stück unter Leitung des Hofschauspielers Müller-Hanno einstudiert, das Publikum füllte bereits das große Haus, da ging der Vorhang in die Höhe und die Studenten mußten melden, daß das Festspiel „vorläufig“ abgesetzt wurde. Die Polizei hatte im letzten Momente diejenigen Szenen, welche (im ersten Akte) von dem Ablah-handel Tegels handelten, gestrichen; die Schwierigkeit, bis zum Abend durch neue Proben wieder einen Zusammenhang in das zerrissene Stück zu bringen, gab den Ausschlag für einen Verzicht auf die ganze Aufführung. Der Vorgang macht großes Aufsehen. Der Ausschub hat sich an das Ministerium des Innern gewandt, um die Freigabe des Stückes zu erwirken.

* Berlin, 5. Juni. Für die östlichen Bezirke der Preuß. Monarchie ist von den Regierungsbehörden mit Genehmigung des Unterrichtsministers eine Beschränkung des Lehrstoffes der Volksschulen verfügt worden. Darnach fällt bei Schulen mit „nicht normalen“ Verhältnissen, d. h. bei Uebersättigung, unzureichenden Schulräumen, ungünstigen sprachlichen und wirtschaftl. Verhältnissen der Bevölkerung, vorgerücktem Alter,

geringer Befähigung oder sonstigen unabänderlichen Gemüths in der Person des Lehrers, der Zeichenunterricht ganz fort, die Realien und das Rechnen sind auf ein kleines Maß beschränkt. Für die „normalen“ Schulen sind die Lehrziele gegen die bisherigen Bestimmungen ebenfalls erheblich eingeschränkt.

* Berlin, 5. Juni. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ erklärt, daß die Angelegenheit der Nichtpublikation des Legislatur-Gesetzes zu keiner Ministerkrise führe. — Der Reichskanzler hat sich heute Nachmittag 2 Uhr zum Kaiser gegeben.

* Friedrichskron, 5. Juni. Nach einer Meldung aus dem Palais hatte der Kaiser eine gute Nacht und ist früher aufgestanden. Sonst ist alles befriedigend.

* Von der Vogesengrenze, 3. Juni. Ein bezeichnender, stark an's Komische streifender Vorfall bildet zur Zeit den Gegenstand der Erörterungen der französischen Grenzbevölkerung. Dieser Tage begab sich nämlich der Kommandeur eines im Innern Frankreichs stationierten Armeekorps — man bezeichnet den General Férier — nach Belfort, wofelbst er sich zwei Tage lang aufhielt und mit großer Beilichtheit die französisch-deutsche Grenze von den Orten Fouffemagne bis Chavannes-les-Grandes (im Territoire de Belfort) rekonnozierte, ohne jedoch das deutsche Gebiet zu betreten. Der Kommandeur war zu Pferde und von einem Adjutanten und zwei Bedienten begleitet, welche gleich ihm Zivilanzüge trugen. Am verflorenen 29. Mai, als der Kommandeur eben die Besichtigung des Pulvermagazins von Petit-Croix vornahm, kam ein französischer Zollbeamter hinzu, . . . nahm den Herrn fest und führte ihn ungeachtet aller Einreden nach Station Petit-Croix. Man steht nun vor dem Dilemma: entweder Befehl der eine Rekonnozierung an exponierter Stelle vornehmende höhere Offizier keine Legitimation, oder der der Militärbehörde unterstellte Zollbeamte keine Instruktion, wenn nicht gar beide Fälle gleichzeitig zutreffen; oder aber der General ist das Opfer der von seinen Landstleuten mit so rührender Sorgfalt großgezogenen Spionnerieerei geworden. . . . Immerhin wirkt die Sache ein eigenartliches Licht auf die inneren Verhältnisse im französischen Heere. Die Betrachtungen, welche die Grenzbevölkerung unseres Nachbarlandes anstellt, sind demgemäß durchaus nicht rosigter Natur. Die Leute fragen sich bedenklich, wenn Derartiges in Friedenszeiten vorkommen kann, wie wird es erst im Kriegsfall werden?

— Aus dem Kanton Masnünster schreibt man der „Straßb. Post“, die Paßkontrolle werde im allgemeinen ruhig besprochen; man halte die Sache durchaus nicht für so gefährlich, als sie von mancher Seite geschildert werde, denn die meisten derjenigen, welche geschäftliche oder verwandtschaftliche Beziehungen zu Frankreich haben, empfinden die eingeführten Hindernisse mehr als

Unbequemlichkeit denn als Härte; allen übrigen aber gereiche es zur Genugthuung, daß den Hezaposteln und Friedensförnern dies- und jenseits der Grenzpfähle das Handwerk erschwert werde.

Ausländisches.

* Wien, 3. Juni. Die in den russisch-polnischen Grenzortschaften domicillierenden österreichischen und preussischen Fabrikbesitzer und Spediture erhielten die Weisung, unverzüglich das russische Gebiet zu verlassen, da der letzte Termin hierfür abgelaufen sei. — Bei Mieschow (nahe der Grenze, gegenüber Grafau) werden mehrere Panzertürme errichtet.

* Wien, 5. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Beschluß des Finanzministeriums vom 3. Juni, wornach die Ausfuhr von Pferden aller Art ins Ausland wieder freigegeben wird.

— Die Tisza'sche Rede steht noch immer im Vordergrund der Interessen. Im ungar. Unterhaus hob der Abg. Apvonyi in seiner Interpellation hervor, daß der Zwischenfall nicht taktvoller und zuvorkommender behandelt werden konnte, als es Goblet gethan; er sei überzeugt, Jedermann in Ungarn wünsche die von Goblet betonte Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich wärmstens. Diese Gefühle ständen nicht im Widerspruch mit den Bündnissen, worauf die äußere Politik basirt sei und woran die ungarische Nation unerschütterlich festhalte. Sollte sich Frankreich Bestrebungen überlassen, welche im Gegensatz zu den Interessen der Sicherheit unserer Verbündeten ständen, dann könnten wir solchen Bestrebungen weder sympathisch noch aufmunternd zusehen, vielmehr könnten Fälle vorkommen, welche uns kraft unserer Vertragsverbindlichkeiten zu ernster Stellungnahme veranlassen würden. So lange Frankreich aber an seiner friedlichen Politik festhalte, könne die Friedensliga keineswegs ein Hindernis bilden, mit Frankreich ein unseren Interessen entsprechendes freundschaftliches Verhältnis aufrechtzuerhalten.

— Der Preßkrieg gegen Rußland wird auf das Nichteinhalten des Uebereinkommens der monarchischen Kabinette betr. Nichtbesichtigung der Pariser Ausstellung zurückgeführt. Der russische Finanzminister gab den Bitten des französischen Botschafters nach, duldet die Konstituierung von Privatkomites mit offiziellem Nimbus und gab auf die Interpellationen auswärtiger Kabinette ausweichende Antworten.

* Bern, 4. Juni. Der Bundesrat verwies heute den Johann Ulrich Buebbeler aus Hannover, in Zürich wohnhaft, des Landes und untersagte dem Martin Etter aus Württemberg zur Zeit in Stuttgart, den Aufenthalt in der Schweiz. Die Verurteilung der beiden Genannten erfolgte wegen lebhaften Theils an den anarchischen Bestrebungen.

* Paris, 3. Juni. Die im Hypodrom gestern abend zum ersten Male aufgeführte Pantomime „Skobelew“ gestaltete sich zu einer großartigen Sympathie-Kundgebung für Rußland.

Louison.

Erzählung von Bruno Köhler.

(Schluß.)

In den Ausdrücken größter Verzweiflung teilte der junge Mann seiner Schwester mit, daß er soeben von dem Sterbelager des Dieners des Grafen Rabais zurückkehre, der in dem Orte bei Petersburg bei ihrer Trauung zugegen gewesen sei. Dieser habe ihm unter den bittersten Selbstanlagen mitgeteilt, daß er, auf Befehl und in Gemeinschaft seines Herrn, ein großes Verbrechen begangen habe, indem er dazu beigetragen, daß ihre Trauung mit dem Grafen nur eine fingierte gewesen. Der Priester, der ihre Hand in die des Grafen gelegt, sei ein bestochener Betrüger gewesen. Graf Rabais sei bereits verheiratet und seine rechtmäßige Gemahlin habe zu jener Zeit auf seinem Stammgut in der Provence gelebt. Nur um seiner Sinnelust zu fröhnen, habe er, da ihm bei seinen Bewerbungen um die junge Dame Widerstand entgegengesetzt wurde, zu dem Ausanktismittel einer Scheinehe Zuflucht genommen.

Walter hielt unwillkürlich mit dem Lesen inne, seine Hände hatten sich geballt und aus seinem Munde rang sich eine Verwünschung. Nur flüchtig streifte sein Auge noch jene von herbem Schmerz erfüllten Zeilen des Bruders der Gräfin, worin dieser klagte, daß er nie darauf rechnen könne, ihre Verzeihung zu erhalten, da er doch nur die alleinige Ursache des erbärmlichen Schurkenstreiches, des schandwürdigen Verbrechens sei, das der Graf an ihr begangen, für das er ihn mit eigenen Händen erwürgen würde, wenn er ihn jemals wieder vor Augen läme. Er beschwor darauf die Schwester, den Grafen augenblicklich zu verlassen, die Schritte, dessen Bestrafung zu erwirken, würde er sogleich thun.

Auch ohne des jungen Mannes Rathun hatte den Grafen die

Strafe erreicht! Dieser Gedanke erfüllte Walter mit Genugthuung und rief plötzlich einen freudigen Ausdruck auf seine Züge. Seine vor Empörung geballten Hände öffneten sich wieder und schnell trat er an Louisons Seite.

Er beugte sich zu ihr hinab, sie hielt noch immer ihr Antlitz in ihren Händen vergraben und Thränen quollen zwischen ihren Fingern hindurch.

„Louison, warum weinen Sie?“ sprach er leise und suchte dabei ihre Hände zu fassen.

Es war das erste Mal, daß er ihren Vornamen aussprach.

Durch den einschmeichelnden Klang seiner Stimme fuhr sie aus ihrem dumpfen Hindrüten auf.

„Ich werde nie wieder in eines Menschen Antlitz blicken können!“ sprach sie leise.

„Und warum nicht?“ fragte Walter leuchtenden Blickes. „Wah doch jenes Buben Litz umsonst, gelang es ihm doch nicht, sein schändliches Vorhaben zu erreichen, und erteilte ihm doch seine gerechte Strafe nur allzubald.“

Mit stärkerer Betonung hob Walter die letzten Worte hervor. Wie von dem frohen Klang derselben überrascht, sah Louison fragend zu ihm auf.

Er begegnete ihrem Blick und sprach frohlockend weiter: „Und jetzt erst erkenne ich, welch' große Vergeltung das Geschick in meine Hand legte. Ja, jener Umstand, von dem Sie glaubten, daß er uns trennen müsse, jetzt wird er uns vereinen!“

Aufrecht stand Louison da; ihre Hände auf das Herz pressend, dessen Klopfen sie fast betäuben wollte, trat sie einen Schritt zurück, während Walter seine Arme gegen sie ausbreitete und mit stehender Stimme rief: „Nicht wahr, Louison, jetzt darfst du und kannst du das An

Die am Schluß gespielte russische Nationalhymne wurde vom Publikum mit Gesang begleitet. Als am Schluß der Vorstellung russische Soldaten unter Kanonendonner und Glockenläuten über die Bühne marschierten, war der Jubel, wie der „Figaro“ sagt, ein derartiger, daß er selbst für französische Soldaten bei der Parade des Nationalfestes am 14. Juli nicht größer hätte sein können.

* Paris, 4. Juni. In der heutigen Kammer-sitzung erschien Boulanger, der in einem Landauer mit zwei herrlichen Apfelschimmeln bespannt und einem Diener in blauer Livree, in Begleitung Laguerres, angefahren war. Er bestieg sofort die Tribüne und legte die angekündigte Resolution vor, welche die Auflösung der Kammer und die Revision der Verfassung bezweckt. Er verlangte die Dringlichkeit für seinen Antrag und begründete sie durch reglementswidriges Vorlesen eines Schriftstückes, welches eine Zusammenstellung von Begründungen enthielt. In demselben wird zunächst Nachdruck gelegt auf die vielen Kundgebungen, die sich an den Namen des Antragstellers geknüpft hatten. (Lärm). Diese Kundgebungen machen es ihm zur Pflicht, die Klagen und die Wünsche, welche sie enthielten, zur Sprache zu bringen; das Land mache eine Krisis durch, welche die Republik gefährden könne; es müsse ein Mittel zur Abhilfe gefunden werden, und dieses sei die Revision. Nebner stelle daher seinen Antrag, der ihm durch seine Verpflichtungen geboten sei. (Unruhe.) Frankreich habe kein Vertrauen mehr zu seiner Zukunft; durch Parteilagen zerrissen, verwerfe es die Politik der Parteien und ersehne ein neues Regierungssystem, das Gegenteils des anti-demokratischen Systems, welches tödtlich auf dem Lande laste. Boulanger greift nach dieser Einleitung die Opportunisten an; dieselben betrachten die Republik als ihr Eigentum und haben sie zur Regierung einer einzelnen Gruppe gemacht. Dieses Verfahren der Opportunisten habe der Sache der Republik enorm geschadet. Bei den letzten Wahlen seien 3 Millionen konservativer Stimmen gegen diese Politik gerichtet gewesen, die Machthaber hätten sich jedoch nicht irre machen lassen. Nun seien die Kundgebungen erfolgt, die sich um seinen Namen geschart hatten. Die letzten Wahlen im Nord u. s. w. hätten keine andere Bedeutung, obwohl sich in denselben auch noch das patriotische Gefühl, womit man ihn beehre, geltend gemacht habe. So laut und so berechtigt die Klagen seien, so unwandelbar sei die Trägheit des Parlaments, welches die vom Lande geforderten Reformen nicht ausführen wolle. Boulanger fährt fort: „Parlamentarismus erzeugt leicht unwürdige Begehrlichkeiten, lähmt den guten Willen. Die Regierung muß eine vollständige Reform gewähren, die Revision der Verfassung kann eine solche herbeiführen. Das gegenwärtige System giebt die Regierung in die Hände der privilegierten Klassen; der Parlamentarismus führt eine Spaltung in Gruppen herbei, welche nur ihren Interessen nachgehen; die Ministerien, die

aus Koterieen hervorgehen, können nicht dauerhaft sein. Die Ausführungen des Generals wurden oft durch Lärm, auch durch ironischen Beifall unterbrochen. Am Schluß erklärte sich Boulanger für die Abschaffung der Präsidentschaft und für das Einkammer-System, nicht minder für das Referendum (ein Referendum bei acht Millionen Wählern!). Die Kammer nahm seine Rede mit mehr Gelächter als Ausbrüchen des Zorns auf. Nur Brisson hielt eine donnernde Philippika gegen den General, welche von der Rechten mit Brüllen, auf der Linken mit Begeisterung aufgenommen wurde.

* Paris, 5. Juni. Die Blätter besprechen auf's abfälligste Boulangers Ausführungen und finden darin nur verworrene und sich widersprechende, mehrfach auch lächerliche Ideen. — Aus N i n c e s wird gemeldet, der dortige Güterbahnhof sei völlig abgebrannt und große Warenmengen teils vernichtet, teils beschädigt. Der Gesamtschaden wird auf drei Mill. veranschlagt.

* London, 31. Mai. Eine fürchterliche Feuersbrunst legte gestern das große Seidenwarenlager von Garroub in Edgeware Road in Asche. Es kamen dabei fünf Gehilfen um's Leben, vier andere wurden lebensgefährlich verletzt; der Schaden an Eigentum wird auf 60 000 £ geschätzt. Morgens kurz nach 6 Uhr wurde das Feuer bemerkt; der Wächter benachrichtigte die vorübergehenden Arbeiter und Polizisten; letztere liefen nach den Feuerstationen — sie waren verschlossen. Die Rettungsschläuche blieben daher aus, und doch konnten sie nur allein Hilfe leisten, denn die Gehilfen schliefen auf dem obersten Stockwerk zusammen mit sechs Mägden. Bald auch erschienen sie jammernd und die Hände ringend an den Fenstern; eine derselben sprang herunter, als ihr vier Männer ein Segeltuch aufhielten, schlug aber auf ein Drahtgesecht und langte schwer beschädigt an; eine andere fiel beim Sprunge durch ein Dach mit Oberlicht und erlitt lebensgefährliche Verwundungen; eine dritte erreichte glücklich die Sprossen einer bereitgehaltenen Leiter, während eine vierte vom Rauch überwältigt ward, als sie den Fuß darauf setzen wollte. Die Haushälterin hatte eine Nichte zum Besuche, die vom Lande gekommen war, um heute einer Hochzeit beizuwohnen, beide wurden verlohrt aufgefunden. Im Anfang, als die Treppe noch unverfehrt war, gelang es der ersten Kleidermacherin, der Französin Chonard, durch kaltblütiges Zureden mehrere Gehilfen zu bewegen, ihr langsam die Treppe hinunter zu folgen; zwei derselben erimmerten sich aber plötzlich ihrer unter dem Kopfstößen gelassenen Uhren, eilten wieder hinauf und kamen um, während die übrigen sich reiteten. Wo blieben Rettungsschläuche und Leitern? Es besteht die lächerliche Bestimmung, daß deren Bedientete während der Sommermonate um 6 Uhr morgens nach Hause ziehen. Es war gerade 6 Uhr als der Brand ausbrach! Sie Tag und Nacht zu beschäftigen, würde 10 000 £ Mehrausgaben verursachen, und das scheint

die arme Stadt London nicht aufbringen zu können.

* London, 5. Juni. Das Unterhaus nahm den Antrag, die Regierung zur Ausgabe von 2 600 000 £st. zur Verteidigung der Häfen und Kohlenstationen zu ermächtigen, mit 206 gegen 85 Stimmen an. Im Verlaufe der Debatte über den Antrag gab der erste Lord der Admiralität, Lord Hamilton, zu, daß im Kriegs-falle die Regierung nicht im Stande sei, den gesamten britischen Handel gegen einen Angriff zu schützen. Die Regierung beabsichtige, während einer Reihe von Jahren die Ausgaben für die Flotte auf einem hohen Niveau zu erhalten; denn die Flottenmacht Englands sei nicht auf der nötigen Höhe.

* Ein schönes Ofterei hat Czar Alexander seinem allzeit getrennen Hofminister Grafen Woronzoff-Daschlow geschenkt. Es war zwar ausgeblasen, enthielt aber an Stelle des Dotters eine kaiserliche Anweisung auf eine Million Rubel. Der Graf war in Geldnöten; er hat große Güter, kann aber kein Getreide nicht verwerten.

* Konstantinopel, 29. Mai. Aus Zeneboli am Schwarzen Meere, westlich von Sinope wird geschrieben, daß Wölfe in der Nähe der Stadt erschienen sind und in wenigen Tagen 15 Kinder zerrissen hätten.

* Konstantinopel, 3. Juni. Angesichts der entschiedenen Einsprache Oesterreichs gegen jedes weitere Vorgehen der Pforte gegen den Fürsten Ferdinand und Ostrumelien sind die Verhandlungen zwischen den Mächten Bulgarien betreffend, neuerdings gescheitert.

Handel und Verkehr.

* Vom Lande, 1. Juni. Alle Baum-besitzer werden ermahnt, sofort ihre Bäume zu untersuchen und schnelligst die Raupennester, welche sich jetzt an vielen Bäumen und Gesträuchern finden, entfernen und vernichten zu lassen. Die beste Zeit dazu ist morgens früh. Bereits sieht man da und dort einzelne von den gefräßigen Tieren kahl entlaubte Zweige, von denen aus, wenn nicht Einhalt gethan wird, dem ganzen betreffenden Baumwerk Verderben droht.

* Stuttgart, 4. Juni. (Landes-Produkten-Börse.) Der Verkehr an heutiger Börse war ziemlich lebhaft, zu unveränderten Preisen wurde mehreres gehandelt, in Haber kamen in letzterer Zeit wenig Verkäufe zur Anzeige. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bay. 21 Mt., dto. ungar. 20 Mt. 75 Pfg. bis 21 Mt., Kernen, Oberländer 21 Mt. 25 Pfg. bis 21 Mt. 80 Pfg., Gerste ungar. 18 Mt.

* (Gut gemeint.) Junge: „Keine Bregeln g'fällig?“ — Bankier: „Ach möchte schon welche, aber ich habe kein Kleingeld bei mir.“ — Junge: „O, Sie können mich ja morgen bezahlen!“ — Bankier: „Ja... wenn ich nun aber bis morgen sterben sollte?“ — Junge: „Ja, dann ist auch nicht viel hin!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Riet er, Altensteig.

denken an jenen Chyrosen nicht mehr schrecken, es darf sich unserer Vereinigung nicht mehr hindernd in den Weg stellen. Dem Vollstrecker des Todesurteils an Ihrem reatunfähigen Gatten mußten Sie Ihre Hand verweigern, aber den von einer gerechten Vorsehung erkorenen Rächer des an Ihnen von einem Glenden begangenen Verbrechens dürfen Sie nicht zurückweisen, wenn er sich Ihnen zu nahen wagt. Sie werden an seiner Seele die Ruhe, das Glück zu finden suchen, das Ihnen so lange fern blieb. Sie werden Ja sagen, wenn er Sie so recht von Herzen bittet, sein Geschick mit ihm zu teilen, mit ihm zu ziehen in das Heim froher Glückseligkeit, das er für Sie zu schaffen gedenkt!“ Walter hatte Louisons Hände erfasst, ihr tief in die Augen blickend, sprach er leise und innig: „Louison, willst du bei mir bleiben, willst du mein angebetetes Weib sein?“

„Ja, ich will dir angehören bis ans Ende aller Tage!“ Klang es jubelnd von Louisons Lippen.

Zwei glückliche Menschen hielten sich umschlungen und tauschten den ersten Kuß aus.

Die Erinnerung an all' das Leid und Unheil, das Louison erfuhr, verblaßte plöblich vor dem einen Gedanken ihrer Liebe zu Walter, der sie jetzt erfüllte.

Als sie einen Monat später aus der Kirche trat, wo sie den Bund fürs Leben mit ihm geschlossen, konnte sie nicht mehr daran glauben, daß das Leben auch Kummer und Sorgen zu bieten vermag; frahlte ihr doch aus dem Blicke ihres Gatten die Gewähr ewigen Glückes entgegen.

* (Der reichste Fürst.) Der reichste ist der Kaiser von Oesterreich, denn er besitzt vier Häuser; der zweite ist der König von Preußen, welcher zwei Häuser, Herrenhaus und Abgeordnetenhaus besitzt;

ebenso die Königin von England mit zwei Häusern, dann der König von Bayern und der von Italien, der nunmehr zwei Kammern besitzt; sodann folgt der König von Sachsen mit nur einer Kammer; hierauf der Kaiser von Rußland, welcher gar nur ein Kabinett hat, hierauf der Sultan, der sich nur mehr eines Divans erfreut, dann der Fürst von Monaco, der noch eine Bank sein eigen nennt und schließlich der Papst, welchem nunmehr ein Stuhl übrig blieb.

* Fürst Niklas Esterhazy war ein noch größerer Verschwenker wie der Graf Joseph Esztor, von dessen Verschwendungslucht jüngst die Rede war. Er trieb einen mehr als fürstlichen Aufwand und fröhnte allen Kavaliers-Passionen in vollem Maße; dem Prunk des Haushaltes, wie dem Spiele, den Weibern wie Pferden, den schönen Tänzen und Allem, was Aufsehen erregte. Er war von der Eitelkeit besessen, überall der Erste zu sein; das Geld hatte bei ihm keinen Wert. Als er zum Kapitän der ungarischen Leibgarde ernannt wurde, forderte er in seinem ersten Tagesbefehl die Gardisten auf, ihm bei dem nächsten Rapport die vollständige Liste ihrer Schulden mitzuteilen. Einige von ihnen schämten sich, ihre leichtsinnige Wirtschaft aufzudecken, bereuten aber den Mangel ihrer Aufrichtigkeit bitterlich, als der Fürst alle angemeldeten Schulden der Leibgarde bei Heller und Pfennig bezahlte. Für die kolossale Verschwendung des Fürsten reichte selbst das große fürstliche Vermögen, das in der Monarchie nicht seines Gleichen hatte, nicht aus. D. S. Sequester wurde über ihn verhängt; er wurde unter Curatel gestellt und mußte sich von da an mit einem jährlichen Einkommen von drei mal hunderttausend Gulden begnügen. Als man seine Angelegenheiten ordnete, zeigte es sich, daß er 32 Equipagen und 30 pensionierte Maitressen hatte. Auch sein Sohn, Fürst Paul, der prächteliebende Gesandte in London und Petersburg, entging dem Sequester nicht, das noch heute andauert und erst aufhören wird, wenn die Schulden des fürstl. Hauses durch die jährl. Amortisation endlich getilgt sein werden.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Brennholz = Verkauf
 am Samstag den 9. d. M.
 vormittags 10 Uhr
 im Rathhaus in Pfalzgrafenweiler
 aus Abt. 8 Edelwies, 9 Leimen-
 grab, 100 Reiterwies, 123 Igels-
 bergermis und Scheidholz der Guten
 Herzogsweller und Kälberbrom:
 33 Nm. Nadelholz-Schr., 5 dto.
 Prgl., 127 dto. Anbruch, 18 dto.
 Reispfingel, 87 Nm. Nadelholz-
 Schr., 37 dto. Prgl., 829 dto.
 Anbruch, 28 dto. Reispfingel und
 189 Nm. Nadelholzreisfach.

Altensteig Stadt.
Stammholz = Verkauf.



Am Mittwoch
 den 13. Juni
 d. J.,
 vormittags
 11 Uhr
 kommen auf
 hiesigem Rat-
 haus zum Verkauf:
 1. aus Stadtwald Priemen Abt. 6
 und Scheidholz:
 577 St. Lang- und Klobholz
 mit 839,26 Fm.
 2. aus Brandhalde 1. 2., Langen-
 berg 1. 5. 6., Markthalde 1.,
 Geiseltham 2
 4 Eichen mit 0,55 Fm.
 649 Stück Lang- und Klob-
 holz mit 286,09 Fm.
 Den 5. Juni 1888.
 Stadtschultheißenamt.
 Welker.

Garrweiler.
Lang- und Klobholz = Verkauf.



Am Sam-
 tag den
 9. Juni
 d. J.,
 nach-
 mittags 1 Uhr werden auf hiesigem
 Rathause aus dem Gemeindefeld
 Distrikt Markthalde Abteil. 6 und
 Scheidholz
 156 Stück Lang- und Klob-
 holz mit zus. 99,41 Fm.
 zum öffentlichen Verkauf gebracht,
 wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 4. Juni 1888.
 Gemeinderat.

Unterleibskrankheiten

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Un-
 kechtung oder Selbstschwächung, Mannes-
 schwäche, Ausfluss, Pollutionen, Wasser-
 brechen, Bettlägeri, Blutharnen, Blasen-
 und Nierenleiden behandle trübselig mit
 unschädlichen Mitteln. Keine Berufs-
 störung! Strengste Verschwiegenheit! Keine
 Geheimnisse! Adresse: Bremi der
 prakt. Arzt, postfachend Konstanz, C. C.

In bekannter guter Ausfüh-
 rung und vorzüglichsten Qua-
 litäten versendet das erste
 und größte
Bettfedern-Lager
 von E. F. Rehroth, Hamburg
 zollfrei gegen Nachnahme (nicht
 unter 10 Pfund) neue Bett-
 federn für 60 Pfennig das
 Pfund, sehr gute Sorte 1,25,
 Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M.
 Prima Halbdaunen hochfein
 2 M. 35, Prima Ganzdaun-
 en (Plaum) 2,50 und 3 M.
 Bei Abnahme von 50 Pfund
 5% Rabatt.
 Umtausch gestattet.

Bekanntmachungen.

Neberberg.

Fahrnis-Verkauf.

Am Dienstag den 12. Juni d. J. und dem darauf-
 folgenden Tage, je von vormittags 8 Uhr an
 wird aus der Verlassenschaft der verstorbenen

Johann Georg Kalmbach, Bauers Witwe dahier
 in deren Behausung eine Fahrnis-Auktion durch alle Auktionen gegen-
 bare Bezahlung abgehalten, wobei insbesondere vorkommt:



- 1 Paar Ochsen, 4 Kühe,
- 1 trüchtige Kalbin,
- 2 jährige Kinder,
- 1 1/2-jähr. Kalb, 4 Schweine,
- 15 Stück Hühner, 3 Wägen,
- 1 Pflug, 1 Egge, 3 Schlitten,
- 1 Futterschneid- & 1 Dreschmaschine



Feld- und Hand-Geschirr,
 Scheuern-Geschirr, Fag- und Wand-Geschirr, Küchen-
 Geschirr, Schreinwerk aller Art, 3 Kommode, 4 Kleider-
 Kästen u. s. w., 5 Betten mit Zubehör, Leinwand,
 Frauenkleider, Vorräte an Getränke, Früchte, Futter,
 Flachs, Hanf u. s. w., sowie allgemeiner Hausrat.
 Kaufslustige sind eingeladen.
 Den 5. Juni 1888.

Waisengericht.

Neberberg

Gerichts-Bezirk Nagold.

Wald-Verkauf.

Im Auftrag der Erben des verstorbenen
 Jakob Kiese, gewesenen Privatiers in Stuttgart
 kommt am

Montag den 11. Juni d. J., nachmittags 1 Uhr
 auf hiesigem Rathaus zum Verkauf
 auf hiesiger Markung:

- Parz. Nr. 117/4. 1 Sektk. 21 Ar 80 Meter Nadelwald
 gemeinderätl. Anschlag 1,600 M.
- " " 371/1. 2. 3. 4. 6 Sektk. 05 Ar 13 Meter Nadelwald
 gemeinderätl. Anschlag 10,000 M.

Bemerkte wird, daß vorbeschriebene Parzellen wuchsig und gut
 bestockt sind.
 Kaufsliebhaber sind eingeladen.
 Den 1. Juni 1888.

Ratschreiberei.
 Rapp.

Fahnen! Fahnen! Fahnen!
Zum Jubiläum des Liederkranzes!
wasserechte Fahnen und Flaggen beste Qualität
 (z. B. württemb. und deutsche Fahnen mit und ohne Wappen.)
Wappenschilder, Inschriften, Transparente, Lampions, Fackeln.
 Sofortige Lieferung ausdrücklich garantiert.
 Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franko.
Bonner Fahnenfabrik, Hof-Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

**Eichenrinde-Produzenten
 Schmidl & Ungar
 in Budapest**

empfehlen sich zur Lieferung von
Ungar = Eichenrinde
 gebündelt, geschnitten oder ge-
 mahlen.
 Bemusterte Preisofferte auf
 Verlangen franko.

Bruchleidende

finden Rat u. Hilfe durch das Schriftchen
 „die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“
 ein Ratgeber für Bruchleidende“
 welches gratis und franko durch die Buch-
 handlung von G. A. Lindenmaier
 in Tübingen zu beziehen ist. H. 81055

Den echten Holländ. Rauchtobak, dessen
 tausendfaches Lob notariell beglaubigt ist,
 erhält man nur bei B. Becker in Seesen
 a. Harz. Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 M.

Revier Thumlingen. Samstag
 den 9. Juni, vorm. 10 Uhr kommen
 in der Sonne in Lützenhardt zum
 Verkauf: 5 Derbstangen, 29 Nm.
 tann. Prgl., 27 Nm. Anbruch, 2195
 geb. u. 460 ungeb. Nadelreiswellen.
 Vorm. 11 Uhr: 100 Zentner sich-
 tene Gerbrinde.

Was sind die Nerven?

Die Nerven sind die eigentlichen Ver-
 mittler jedweden Gefühls! Alle äußeren
 Eindrücke werden durch sie empfunden!
 Durch körperliche oder geistige Anstreng-
 ung erschaffen die Nerven und dadurch
 erleidet der Körper mancherlei Unbehagen.
 Schlaflosigkeit, Verstimtheit, Migraine,
 Angst ohne Ursache, Vermeidung heiterer
 Gesellschaft, rheumatische und gichtische
 Schmerzen, Jittern der Glieder, Schmerzen
 im Kopf, Kreuz und Hüften. Will man
 die Nerven wieder aufrechten, so wende
 man Dr. Hess'sche Tropfen an,
 welche sicher u. vollkommen ihren Zweck
 erfüllen. Flasche 3 oder 6 Mark. Pro-
 spekt gratis durch den General-Vertrieb
 von A. Wolffsky, Berlin N. Weihen-
 burgerstraße 79.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Staus, Esslingen
 Gerberol & Treibriemenfabrik

Altensteig.

Feuerwehr.

Nächsten Sonntag den 10. d. M.
 früh 6 1/2 Uhr
 rückt die 1. & 2. Kom-
 pagnie zu einer Uebung
 aus.



Entschuldigungen werden
 nur in ganz dringenden
 Fällen angenommen und
 wird deshalb zahlreiches und präzises
 Erscheinen erwartet.

Altensteig.

Auf 1. Juli oder Jacobi wird
 in der oberen oder auch unteren
 Stadt ein Logis

zu mieten gesucht.

Näheres bei
 J. Grazeise.

Altensteig.

Fuhrknecht

sowie ein
Viehfütterer
 können sofort eintreten bei
 Löwenwirt Schex.

Trunksucht.

Das durch die briefliche Behandlung und
 unschädlichen Mittel der Heilanstalt für
 Trunksucht in Glarus 5 Patienten mit
 und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:
 R. de Rood, Strzel. OOOOOOO
 R. Bollart, Bülach. OOOOOOO
 F. Dom. Wallter, Courchapois. OOO
 G. Krähenbühl, Weid b. Schönenweid.
 Fed. Tschanz, Röschenbach Ki. Bern. O
 F. Schneberger, Biel. OOOOOOO
 Frau Jurrer, Wassen. OOOOOOO
 Garantie. Halbe Kosten nach Heilung.
 Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis!
 Adresse: Heilanstalt für Trunk-
 sucht in Glarus (Schweiz). (H. 81059)

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise von
Bremen in Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
 oder dessen Agenten:
J. G. Koller, Altensteig.
J. Seintel, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Schuld- & Bürgscheine
 empfiehlt
 J. Kieker.